

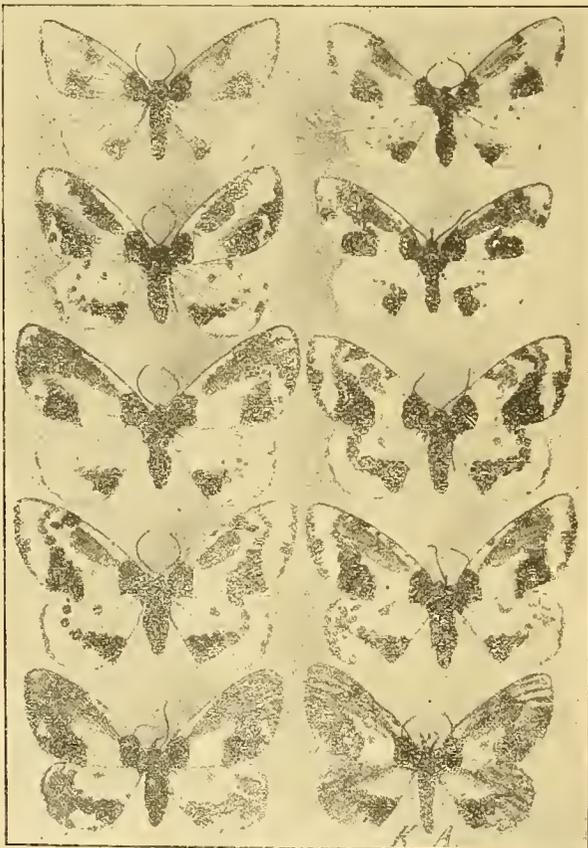
ihm auch die Augen zudrückte, als er seinen Geist aufgab, wohnte später, leider in sehr dürftigen Verhältnissen, in der Torstraße in Stuttgart.

Ist das Auftreten von Aberrationen bei Schmetterlingen auf Vererbung oder Witterungseinflüsse zurückzuführen?

Von Max Müller, Mönkeberg.

Im Jahre 1918 wurde mir von Herrn E. Hannemann, der damals beim Wachtkommando auf der Festung Röpsdorf in Holstein war, eine Falterausbeute aus dem Hagener Wald in Holstein gezeigt. Unter anderem enthielt die Ausbeute sehr schöne Aberrationen von *Abraxas sylvata*, die mir besondere Freude machten. Ungeduldig erwartete ich das Sammeljahr 1919, in dem ich ebenfalls *sylvata* sammeln wollte. Im Juni 1919 ging dieser Wunsch in Erfüllung. Gleich am ersten Urlaubstag fing ich 22 aberrative *sylvata*. Drei Tage später besuchte ich mit den Herren Prof. Meder und M. Reimann den Fangplatz noch einmal. An diesem Tag war die Ausbeute noch glänzender. Nicht weniger als 80 aberrative *sylvata* gingen uns ins Netz. Die Färbung der Falter wechselte zwischen fast reinem Weiß und tiefstem Dunkelbraun. Ich besitze 84 aberrative *sylvata* und bei jedem ist die Zeichnung und Farbe anders (Vergl. Abbildung).

Das Herausfangen der besonders abweichenden Tiere war nicht leicht, denn die Falter waren in



solchen Massen vorhanden, daß sich auf einem qm 50—60 Stück vorfanden. Hier möchte ich bemerken, daß der 4—5 Morgen große Hagener Wald dicht mit *Prunus padus* bewachsen ist. Die *sylvata*-Falter finden sich jedoch nur auf einer $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Morgen großen, sehr feuchten Stelle. Um nun den weiten Weg nach dem Wald zu sparen, nahm ich zwei

Kopulas von sehr aberrativen Faltern, mit nach Hause. Die Räumchen schlüpfen durchweg 16 Tage nach der Eiablage. Leider habe ich wegen Zeitmangels die einzelnen Häutungen nicht beobachtet. Im September schritten die Raupen — ich hatte jedes Gelege besonders aufgezogen — zur Verpuppung. Sie machten zu diesem Zweck ein leichtes Gespinnst dicht über der Erde. Nach der Ueberwinterung schlüpfen die ersten Tiere am 12. Juni 1920, die letzten am 21. Juni 1920. Leider waren die Falter, trotzdem sie von sehr aberrativen Eltern abstammten, fast alle typisch gezeichnet. Einzelne Falter sind entwickelt in der Puppe abgestorben. Das Abändern der Falter im Hagener Gehölz, das sehr sumpfig und demnach kühler ist als die Umgebung, führe ich auf die Feuchtigkeit und Kälte zurück. Doch glaube ich auch, daß die durch oben genannte Faktoren erzeugten Aberrationen sich vererben.

Von einer Anzahl Raupen, die ich im Einholder Wald, in dem ebenfalls viel *Prunus padus* steht, ausgesetzt habe, konnte ich im Juni 1920 keine Falter finden. Im Jahre 1920 habe ich nicht viel *sylvata* gesehen, obwohl ich fünfmal den Flugplatz besucht habe. Mein Freund Reimann hat etwa 100 Falter am Drachensee bei Kiel, in dessen Umgebung ebenfalls viel *P. padus* an feuchten Stellen wächst, ausgesetzt. Wir wollen sehen, ob *sylvata* sich dort einbürgert. Anführen möchte ich noch, daß auch *caia* und *potatoria* an den angegebenen Stellen im Hagener Wald sehr dunkel sind. Bei einzelnen Stücken von *caia* ist das Weiß im Vorderflügel mit braunen Schuppen fein überstäubt (das Weiß sieht getrübt aus), die Hinterflügel sind besonders apicalwärts ziemlich stark schwarz überstäubt (Uebergang zu *Forma Clarki* Tutt). Die *potatoria*-Falter entsprechen bei den ♂♂ ungefähr *diminuta* Tutt und bei den ♀♀ *extrema* Tutt.

Ich bitte nun die Mitglieder unseres Vereins um ihre Meinung, ob ich mit meiner oben angeführten Ansicht Recht habe.

Auf der Abbildung sind neben anderen Aberrationen vertreten:

- Uebergänge zu *pantariodes* Spitz,
- „ „ *transversa* Tutt,
- „ „ *intermedia* Tutt,
- „ „ *suffusa* Tutt = *plumbea* Rbl.

Leider kann die Abbildung trotz der vorzüglichen Aufnahme (durch Herrn K. Albrecht, Prüm) die Farbwerte nicht richtig wiedergeben, besonders die hellen (*pantariodes*) Formen wirken, da die in der Natur gelben Flecke ebenfalls schwarz werden, zu dunkel.

Die Irrtümer der These einer wiederkehrenden terziärzeitähnlichen Tierlebensperiode.

Von Dr. E. Enslin, Fürth i. B.

(Fortsetzung.)

Mit dem Eintritt eines wieder wärmeren Zeitalters verschlechterten sich die Lebensbedingungen für die kälteliebenden Arten. Sie starben aus oder zogen sich nach dem Norden oder in die Gebirge und Hochgebirge, in kühle Schluchten, Moore, kalte Quellen und Bäche zurück. Ein Verzeichnis dieser boreo-alpinen Tierformen oder Glazialrelikte hat Holdhaus (Ann. k. k. Naturhist. Hofmus. XXVI, 1912 S. 399—440) gegeben. Die anpassungsfähigeren, schon vor dem Diluvium einheimischen Insekten, die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Max

Artikel/Article: [Ist das Auftreten von Aberrationen bei Schmetterlingen auf Vererbung oder Witterungseinflüsse zurückzuführen ? 18](#)